

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1948)

Artikel: Die neue, kantonale Schnitzlerschule in Brienz
Autor: Klauser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue, kantonale Schnitzlerschule in Brienz

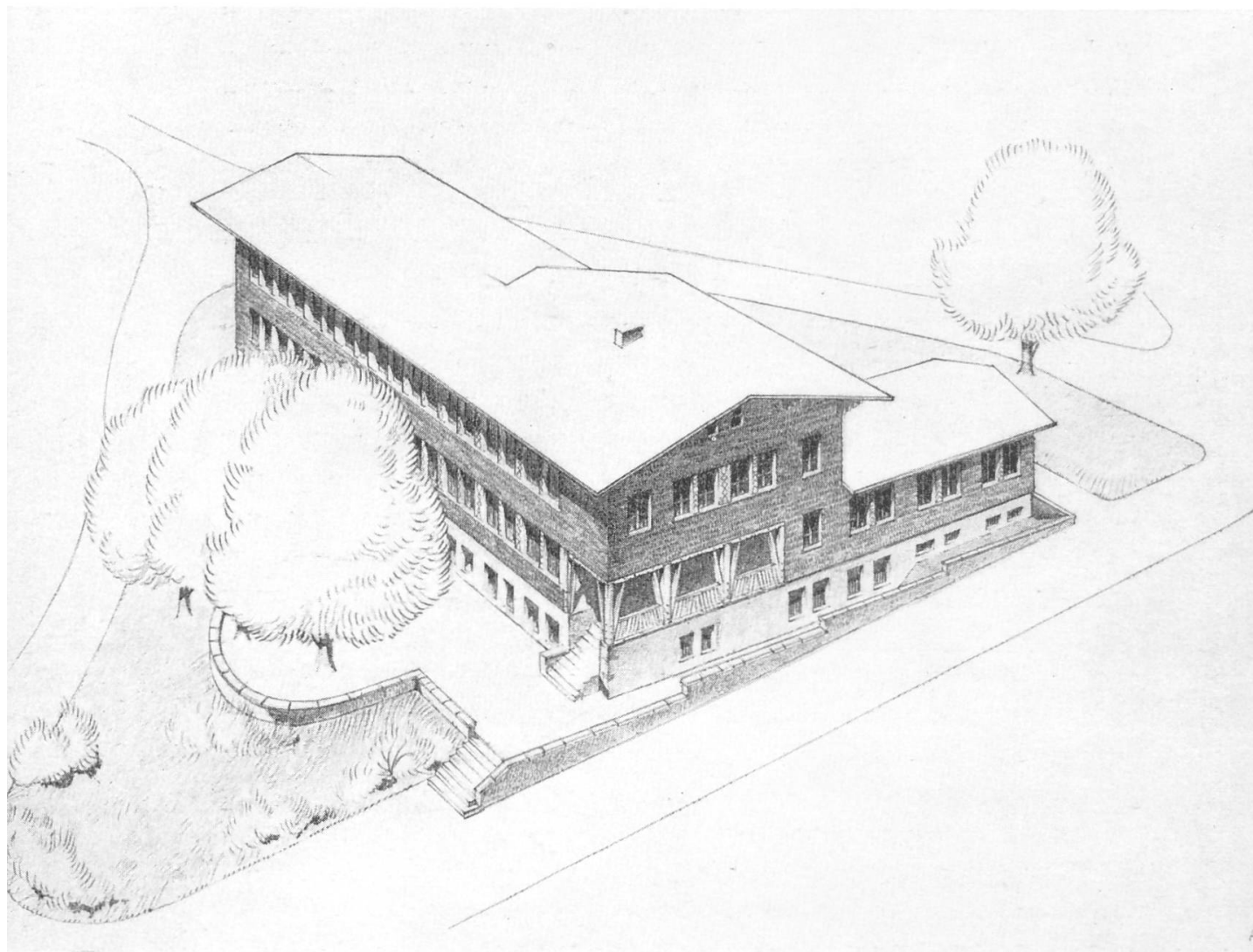
Über die Geschichte der Schnitzlerschule von ihren Anfängen bis in die Gegenwart berichten aufschlussreiche Schriften wie «Das bernische Schnitzlergewerbe» von E. Jeangros und «50 Jahre Schnitzlerschule 1884—1934» von Kuno Christen. Die im Jahre 1884 auf Initiative aufgeschlossener Männer vom Schnitzlerverein gegründete Schule ist im Jahre 1928 vom Staat übernommen und dem Kant. Gewerbemuseum, heute dem Kant. Amt für Gewerbeförderung, angegliedert worden. Mit dieser Übernahme fiel dem Staate Bern auch das 1897 erstellte Schulgebäude zu, das in seiner äusseren Hässlichkeit immer mehr als eine peinliche Verunstaltung des harmonischen Dorfbildes empfunden wird.

Das alte Haus dient auch den Anforderungen der Schule nicht mehr. Der heutige Arbeitsraum reicht knapp für 15 Lehrlinge aus, es fehlt an Räumen für Zeichnen und Modellieren, die Räume für Vorsteher, Fachlehrer und Ausstellungen sind ungenügend. Für die Unterbringung der Kanzlei und der Bibliothek ist nur unzulänglich Platz vorhanden. Der lotterig gewordene Bau verunmöglicht eine genügende und rationelle Beheizung. Auch die sanitären Anlagen sind unhaltbar. Die Leitung der Schnitzlerschule und die vorgesetzten Behörden suchten seit Jahren nach einer Lösung, um diese Mängel zu beheben. Um die erfreuliche Entwicklung des Schnitzlergewerbes und der Schule wirksam zu fördern, benötigt die Schule Räumlichkeiten zur Ausbildung eines Nachwuchses von 25 bis 30 Schülern.

Im Einvernehmen mit der Kant. Direktion des Innern, der die Schule untersteht, und der Direktion des Gewerbemuseums, wurde eine Umgestaltung und Erweiterung des alten Gebäudes geprüft. Da der Kostenaufwand in keinem Verhältnis zu den Verbesserungen stand, wurde dieses Projekt fallen gelassen. Ein Neubau blieb die einzige zweckmässige Lösung. Im Verlauf eines vollen Jahrzehntes befassten sich die zuständigen Behörden, der Reihe nach die Direktoren der Kant. Direktion des



Brienz: Die alte Schnitzerschule



Brienz: Die neue Schnitzlerschule

Innern, die Regierungsräte Joss, von Steiger und Gafner, sowie die Baudirektoren Grimm, Reinhard und Brawand mit dieser Bauaufgabe. Die Standortfrage spielte eine wesentliche Rolle, wie auch das Bestreben, mit der Erstellung des Neubaus einen Unterbruch des Schulbetriebes zu vermeiden. Es wurde deshalb nach einem Bauplatz ausserhalb des bisherigen Schulareals gesucht. Es kamen in Frage ein Neubau am Quai, auf der Pfrundmatte oder oberhalb des Dorfes in einem Bereich, wo es an Zufahrtsstrassen noch fehlt. Gegen die Überbauung der Pfrundmatte wurden Einwendungen erhoben vom Uferschutzverband und der Heimatschutzvereinigung. Von der Ortsbevölkerung wurde ein Standort gewünscht, der den Fremdenverkehr und die Besucher der Schule vom Bahnhof durch die Haupt- und Geschäftsstrasse (Staatsstrasse) führt. Das Standortproblem wurde dadurch äusserst kompliziert und führte zu jahrelangen Verhandlungen mit den Ortsbehörden. Als einziger und letzter Ausweg blieb nur noch die Erstellung eines Neubaus am Platz der alten Schule unter Einbezug des angrenzenden Areals des alten, baufälligen Kirchgemeindehauses. Zu einer solchen Lösung, die den berechtigten Wünschen der Geschäftswelt an der Haupt- und Staatsstrasse entgegen kommt, bot die Gemeinde Brienz Hand und durch Gemeindebeschluss vom 5. Juli 1947, 50 Jahre nach Erstellung des alten Schulgebäudes, wurde dieser Lösung zugestimmt.

Neben der Standortfrage beschäftigte alle am Neubau interessierten Kreise die bauliche Gestaltung des Schulhauses. Massives Mauerwerk kam nicht in Frage. Der Bau sollte, damit er sich harmonisch ins Ortsbild einfüge, in Holz erstellt werden. Meinungsverschiedenheiten stellten sich ein, ob einem Ständerbau, verkleidet mit gespaltenen Holzschindeln, oder dem Fleckwandbau der Vorzug zu geben sei. Für den Ständerbau spricht das stabile Gefüge seiner Konstruktionselemente, gegen diese Bauweise dagegen die in Brienz nicht heimische Schindelverkleidung. Für den Fleckwandbau spricht der für Brienz bodenständige Charakter, dagegen hat er den Nachteil des labilen Gefüges, unliebsamer Auswirkungen des «Satzes» durch Abdorren der Flecklinge und schädlicher Druckwirkungen auf vertikal geführte Rohrleitungen für Wasser und Zentralheizung.

Der Fleckwandbau in Abmessungen, wie sie die neue Schnitzlerschule verlangt, ist soviel bekannt, noch nicht angewendet worden. Er verlangt für ein so grosses Gebäude mit seinen Anforderungen an Be-

lichtung, Heizung und Hygiene, grösste Aufmerksamkeit in der Anordnung der Konstruktionen. Soweit möglich, muss den nachteiligen Auswirkungen des «Satzes» vorgebeugt werden. Der fertig erstellte Bau zwingt noch auf Jahre hinaus zu ständiger Beobachtung seiner Bewegungen und zur Vornahme von Nacharbeiten. Der Laie mag daraus ersehen, dass eine Bauart aus alter Zeit mit ihrer bescheidenen, anspruchslosen Wohnweise nicht ohne eine gewisse Vergewaltigung und Nachteile auf einen Gegenwartsbau mit seinen vielfältigen, neuzeitlichen Ansprüchen übertragen werden kann. Ein gründliches Planstudium hat gezeigt, dass den mannigfachen Mängeln dieser Bauweise für ein so grosses Gebäude unmöglich nach allen Seiten wirksam begegnet werden kann, dass ein Fleckwandbau nur ein ständiges Sorgenkind des Staates würde. So sah sich die Kantonale Baudirektion, im Einvernehmen mit dem Projektverfasser gezwungen, über die anfänglichen Wünsche der Brienzer Bevölkerung hinweg, sich für den Ständerbau und Verkleidung der Fassaden mit Schuppenschalung oder gespaltenen Schindeln, zu entschliessen.

Das neue Schulgebäude ist bestimmt zur Aufnahme von 25—30 Schülern der Schnitzlerschule und von ca. 8 Schülern der Geigenbauerschule. Es erstreckt sich, winkelrecht zur Schleegasse, in Ost-West-Richtung über den dreieckförmigen Bauplatz. Die alte Schule und das Kirchgemeindehaus werden abgebrochen. Die Schüler der Schnitzlerschule müssen bis zur Fertigstellung des Neubaus in provisorischen Werkstätten untergebracht werden. Das gegen die Oberdorfstrasse freiliegende Gelände sichert den Wohnhäusern daselbst reichlichen Bauabstand und volle Besonnung. Das südlich des Neubaus verbleibende Areal wird zu einer Grünanlage mit schattiger Terrasse für die Schüler gestaltet. Vorhandene Bäume werden in diese Anlage einbezogen. Die Kirchgasse erfährt teilweise eine Verschiebung gegen die Pfrundmatte, um dem Neubau Platz zu machen. Der Hauptzugang zur Schule erfolgt, wie bisher, von der Staatsstrasse her, am Pfarrhaus vorbei. Der Bau erhält eine einfache, langgestreckte Gliederung mit einem Quergiebel als Akzent über dem Haupteingang und einem eingeschossigen Anbau gegen die Schleegasse, alles in gut abgewogenen Baukörpern gestaltet. Der Unterbau wird in verputztem Mauerwerk erstellt, der zweigeschossige Oberbau in Holz. Ein weitausladendes Ziegeldach schützt das Haus vor Witterungseinflüssen.

Es enthält im massiven, zum Teil frei über dem Terrain liegenden Unterbau einen gemeinsamen Aufenthaltsraum und Garderoben für die Schüler, die Werkstätten, das Lehrerzimmer und Sammlungszimmer für die Geigenbauschule. Hier sind auch untergebracht der Modellier- und Giessraum, sowie ein Beizraum, ein Packraum und die Modellsammlung für die Schnitzlerschule. Im Untergeschoss wird auch die Zentralheizungsanlage installiert. Die beiden Obergeschosse dienen ganz der Schnitzlerschule und enthalten die Schnitzler- und Zeichensäle, die Kanzlei, die Bibliothek und die Sammlung. Am Haupteingang des Erdgeschosses liegt auf der einen Seite der Raum für den Werkführer, auf der andern Seite, im eingeschossigen Anbau, ein geräumiger Ausstellungssaal. In allen Stockwerken befinden sich W. C.-Anlagen. Der Dachstock dient der Lagerung von Werkholz und der Lehrgangarbeiten der Schnitzlerschüler. Alle Stockwerke sind durch eine feuersichere Treppe verbunden, sie mündet in ebenfalls feuersicher erstellte Vorhallen. So dienen diese und das Treppenhaus bei Brandgefahr als sicherer Fluchtweg.

Der Bau erfordert einen Kostenaufwand von rund Fr. 740 000.— ohne Mobiliar. Die Zimmer- und Schreinerarbeiten, die zur Hauptsache von ortsansässigen Handwerkern auszuführen sind, werden allein zirka Fr. 260 000.— betragen. Handwerk und Gewerbe von Brienz und Umgebung erhält durch den Neubau willkommene Arbeit und Verdienst.

In weitsichtiger Weise haben die Kant. Volkswirtschaftsdirektion und die Kant. Baudirektion und schliesslich der Grosse Rat der Erstellung dieses notwendigen Neubaues zugestimmt. Damit haben langjährige, zähe Bemühungen, Ausdauer und Geduld, sowie vielfältiges Projektieren zum Erfolg geführt, für den, neben seinen Vorgängern dem Direktor der Volkswirtschaftsdirektion, Herrn Regierungsrat Dr. Gafner und Herrn Regierungsrat Brawand, Kant. Baudirektor, der Dank der Öffentlichkeit gebührt. Der Neubau wird mit seiner bodenständigen Bauweise geeignet sein, zur Verschönerung des Dorfbildes ein Wesentliches beizutragen.

Hans Klauser, Architekt BSA., SIA., Bern